Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 14 (1964)

Heft: 1

Buchbesprechung: Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs [Alphons Lhotsky]

Autor: Kläui, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Korsika in einem 10. Bande zu bearbeiten. Davon ist der Teil Kalabrien handschriftlich vollendet. Indizes zu den Bänden 8 bis 10 der Italia pontificia werden die Papsturkunden erschließen; sie sind im Programm des Werkes vorgesehen.

Zürich *Anton Largiadèr*

ALPHONS LHOTSKY, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs.* Hermann Böhlaus Nachf., Graz-Köln 1963. XII + 496 S. (Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband XIX.)

Der Verf. hat sein gewichtiges Werk in einen systematischen und einen deskriptiven Teil gegliedert. Es sei zunächst letzterer gewürdigt, der seinerseits in die Kapitel *Frühzeit* (Christliche Spätantike und Frühmittelalter), *Hochmittelalter* (Mitte 10. bis 13. Jh.) und *Spätmittelalter* (Mitte 13. Jh. bis um 1500) zerfällt. Ist die Zahl der im 1. Kapitel behandelten «Denkmale», unter die auch die Vita sancti Severini eingereiht ist, spärlich, so nehmen im 2. Kapitel die Annalen einen breiten Raum ein. Bei ihrer Behandlung, wie dann ganz besonders im umfangreichen spätmittelalterlichen Teil mit der reichen chronikalischen Überlieferung liegt die Stärke des Verfassers, der es nirgends an größter Akribie fehlen läßt. In den Angaben über Überlieferung, Drucke, Literatur, Anfänge (diese ergänzt durch ein Incipitregister) ist Vollständigkeit erstrebt worden. Auch abgelegene Literatur wird, sofern sie Wesentliches enthält, vermerkt. Lhotsky begnügt sich nicht mit der ausführlichen Darstellung der Überlieferungsgeschichte der einzelnen Werke, sondern erörtert auch die unterschiedliche Bewertung, die ihnen im Laufe der Zeit zugekommen ist und heute beigemessen wird. Diese Arbeit konnte nur jemand leisten, der sich in unermüdlicher, jahrelanger Arbeit der chronikalischen Überlieferung gewidmet hat. Seine Bewertung kommt auch vielen Quellen zugute, die nicht in erster Linie nach Österreich orientiert sind, und so wird sein Werk auch zu einem allgemeinen Beitrag zur Historiographie.

Der erste, systematische Teil behandelt in 20 Abschnitten die Quellengattungen. Daß die Sprach- und Sachquellen, deren Interpretation mehr dem Sprachforscher und dem Archäologen zufällt, knapp behandelt worden sind, wird man verstehen können, wenn man auch gerne etwas mehr über die Möglichkeiten ihrer Auswertung erfahren hätte, nicht aber, daß die urkundlichen Quellen, Lehenbücher, Stadt- und Landrechte, Stadtbücher usw. lediglich unter dem allgemein gehaltenen Titel «Aufzeichnungen rechtlichen Inhalts» nur kurz aufgeführt werden. Die Urkunden als die Grundlage mittelalterlicher Geschichtsforschung sollten in einer Quellenkunde doch ausführlich behandelt werden. Das gleiche gilt von den Quellen zur Wirtschaftsgeschichte (Urbare, Abgabenrödel, Steuerlisten usw.) und an-

dern nichterzählenden schriftlichen Quellen wie den Jahrzeitbüchern. Damit hätte ein Überblick über die Bestände der wichtigsten Archive verbunden werden müssen, der dem Forscher den Weg zu diesen Quellen weist. Diesen wichtigen Quellengattungen hätte somit auch ein deskriptiver Teil entsprechen müssen. Wir glauben nicht, daß man die Beschränkung auf die erzählenden Quellen mit der Arbeitsteilung der «sogenannten Geisteswissenschaften» und deren Beschränkung der «Zuständigkeit des Historikers auf die literarischen Zeugen der Vergangenheit» rechtfertigen darf (S. 129), denn das würde zu einer unzulässigen Einengung des Gesichtswinkels des Historikers führen. Gewiß muß dieser sich klar sein, wo der Spezialist heranzuziehen ist, aber das kann er doch nur dann sinnvoll tun, wenn er über das Wesen der Quellen im weiteren Sinne im Bilde ist. In dieser Richtung hätte man eine wesentliche Ausweitung des Werkes gewünscht. Doch sei nochmals betont, daß das, was hinsichtlich der erzählenden Quellen vorgelegt wird, in der gründlichen Durchdringung des Stoffes keinerlei Aussetzungen ruft und als vorbildlich betrachtet werden darf.

Wallisellen ZH *Paul Kläui*

Etudes archéologiques. Recueil de travaux publiés sous la direction de Paul Courbin. Paris, S.E.V.P.E.N., 1963. Gr. in-8°, 230 p., pl. (Ecole pratique des Hautes Etudes, VIe Section. Archéologie et Civilisation, tome I.)

«S'il n'est pas raisonnable de faire craquer les planchers des musées en fouillant beaucoup, il l'est parfaitement de souhaiter en apprendre plus long en fouillant beaucoup moins.» Cette phrase de A. Leroi-Gourhan définit à elle seule l'orientation de ces *Etudes archéologiques*, ouvrage collectif où quelques chercheurs français font le point sur les ambitions, méthodes et techniques actuelles d'une discipline qui a fait peau neuve et connaît depuis quelques années un essor décisif. «Archéologie» est à prendre ici au sens le plus large, c'est-à-dire le plus moderne: science auxiliaire non pas de l'histoire de l'art, mais de l'histoire tout court. Il n'est plus de saison de collectionner; il s'agit aujourd'hui de comprendre. Or «la reconversion des objectifs entraîne celle des techniques», écrit Paul Courbin dans son introduction. Il fallait prendre conscience de la situation paradoxale de l'archéologue, pour qui la lecture d'un site équivaut à sa destruction irrémédiable, afin de limiter la quantité de celle-ci et améliorer la qualité de celle-là.

Cet élargissement se manifeste sur trois plans distincts: réadaptation et renouvellement des anciens procédés — utilisation de nouvelles techniques scientifiques — coopération et coordination plus poussée entre les diverses disciplines. Nous retrouvons ces principes tout au long des quatre étapes que doit comprendre toute recherche archéologique complète, et qui dessinent les quatre parties de l'ouvrage: 1) Prospection et détection,